

Zeitschrift: Wissen und Leben
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Gefangene
Autor: Roll, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEFANGENE

Von GUSTAV NOLL

Sie kamen aus dem gedonnerten Mord, ganz stumpf
von der fremden Gewalt, die sie furchtbar überschattet,
in sich geworfen, durch Wunden tiefst innen ermattet,
sehen sie in sich, nach außen nichts als Rumpf.

Siegerwille bewuchtet sie und drängt
sich an ihr Tun wie der beißende Lehm und der Dreck
der Eisenäcker, der in Klumpen an ihrem Tuche hängt.
Mit einemmal sind sie müd im Blut und im Marke leck.

Sie denken des zersprengten Himmels und der bellenden Esse,
wo sie Schmiede waren und Werk und Wirksamkeit:
leichter war ihnen die übererzte Luft und das geschmetterte Leid,
als leibeigener Unmacht Kelter und Presse.

Oft schlafen ihnen die überwundenen Hände schon ein,
wenn sie noch lange unter der steilen Sonne frohnen,
Überdruß frisst sich rostend in ihre Glieder hinein,
in denen sie wie entfernt und ganz verfremdet wohnen.

Alles ist ihren gealterten Augen Ekel und Aas,
der Boden, der ihren Jammer erträgt und die Luft, die sie schlürfen
gemeinsam mit ihren Meistern und Herrn, die das Maß
ihres Elends mit einer Handvoll Erbarmen füllen dürfen.

Nächstens umfletscht sie nicht mehr der Stundensturz
gewürgter Nächte. Sie liegen ungekettet.
Aber ihr Atem ist stinkend, lahm und kurz,
zwischen den Hass gottverfluchter Tage gebettet.

Ihr Auge stiert weiß. Der Schimmel der Tapete
grünt feucht und mitleidlos im Dunkel der Baracke.
Mild schenkt der Sternendom die Nachtschabracke.
Dann gurgeln und holpern trockene Kehlen Gebete.

Sie suchen Gott in der Nacht wie der Mund das Brot.
Blauheimat beglückt und betaut den Schorf ihrer Wunden,
aber in jedes erschauernde Morgenrot
müssen sie schreien: sie haben ihn *nicht* gefunden!